

ANDREAS TACKE

Quellenfunde und Materialien zu Desideraten der Berliner Kirchengeschichte des 16./17. Jahrhunderts

Mit Anmerkungen zu dem Hallenser Vorbild des Kardinal Albrechts
von Brandenburg*

Will man den zahlreichen Veröffentlichungen zur Kirchengeschichte Brandenburg-Preußens Glauben schenken, war kein anderes Ereignis von so weitreichender Bedeutung wie der sich 1989 zum 450. Male jährende Übertritt des Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg (1505, 1535-1571) zur lutherischen Lehre. Am 1. November 1539 nahm der Brandenburgische Herrscher das Abendmahl in beiderlei Gestalt¹. Es mag mit der Rolle der Evangelischen Kirche in Preußen zusammenhängen, daß gerne von einer gradlinigen Entwicklung ausgegangen wird; demnach „stieg der Sonnenglanz der evangelischen Wahrheit empor, und Joachim II. beförderte ihn auf alle Weise“². So war kaum noch Platz für eine Bestimmung dessen, was man heute gerne als ‚Übergangszeit‘ bezeichnet. Denn keinesfalls beseitigte der Kurfürst die katholische Liturgie, und es wäre überspitzt zu fragen, was an ihm lutherisch war. Doch steht hier eine entsprechende liturgie- und kirchenhi-

* Das mir fremde Gebiet der Liturgiewissenschaft habe ich anlässlich meiner Dissertation in Kunstgeschichte an der TU-Berlin über die Stiftskirchenausstattungen der Cranach-Werkstatt in Halle an der Saale und Berlin-Cölln betreten, weil nur durch sie einige Fragen zum Programm der Altäre zu beantworten waren. Ich verlasse es hiermit, wohl wissend, dilettiert zu haben. Allen genannten Archiven und Bibliotheken bin ich zu Dank verpflichtet.

¹ Vgl. W. DELIUS, Die Kirchenpolitik des Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg in den Jahren 1535-1541, in: JBBKG 40 (1965), 86-123, und K. THEMEL, Was geschah am 1. und 2. November 1539 in Berlin und Spandau?, in: ebd., 24-85.

² C. A. L. v. KLAPROTH/C. W. COSMAR, Der Königl. Preußische und Churfürstl. Brandenburgische (...) Staats=Rath, Berlin 1805, 24.

Eine systematische Zusammenstellung zu der Rezeptionsgeschichte des Übertritts von Joachim II. in der Literatur und Kunst steht noch aus.

Vgl. mit weiterreichender Literatur: W. GERICKE, Glaubenszeugnisse und Konfessionspolitik der Brandenburgischen Herrscher bis zur Preußischen Union 1540-1815 (= Unio und Confessio 6), Bielefeld 1977; H.-U. DELIUS, Religionspolitik und kirchliche Ausgleichsbemühungen des Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg, in: JBBKG 52 (1980), 25-87; G. HEINRICH, Mit Harpfen, Paucken, Zimbeln und Schellen (...), in: „Gott kumm mir zu hilf“. Martin Luther in der Zeitenwende, hg. v. H.-D. LOOCK, Berlin 1984, 27-57; R. STUPPERICH, Theologische Bestrebungen in Berlin seit der Reformation, in: JBBKG 55 (1985), 91-111.

storische Untersuchung für Berlin-Brandenburg aus, deren zeitliche Begrenzung mit dem Übertritt des Kurfürsten Johann Sigismund (1608-1619) im Jahre 1613 zum ‚Calvinismus‘ gegeben wäre.

Diese Arbeit soll anlässlich neuer Quellenfunde und den nahenden ‚Jubelfeiern‘ als Anregung verstanden werden, sich dieser Thematik erneut anzunehmen. Aus der Vielzahl von Überlieferungen des 16. und 17. Jahrhunderts, vornehmlich der Liturgietexte, Predigten (insbesondere hier Leichenpredigten), Inventare, theologischen Veröffentlichungen und Streitschriften der in Berlin wirkenden Geistlichen und der historischen Nachrichten, ließe sich heute ein viel genaueres Bild erstellen, als es dem Kirchenhistoriker Nikolaus Müller möglich war. Ihm verdanken wir eine grundlegende Darstellung der Berliner Kirchengeschichte am Beispiel der Stiftskirche des Kurfürsten Joachim II., der jedoch durch empfindliche Quellenlücken und der Tatsache, daß die Kirche bereits 1747 abgerissen wurde, natürliche Grenzen gesetzt waren ³.

Unweit von dem Berlin-Cöllner Stadtschloß errichtete der Kurfürst 1536 sein reich ausgestattetes Stift zu Ehren der ‚Mariae Magdalene, Sancti Erasmi Episcopi et S. Crucis‘, die die Grablege der Hohenzollern werden sollte. Nikolaus Müller konnte überzeugend nachweisen, daß Joachim II. bei der Organisation und Liturgie des Stiftes sich nach dem ‚Neuen Stift‘ in Halle an der Saale richtete. Und diese Hallenser ‚Trutzburg Roms‘ wurde von keinem Geringeren gegründet und gefördert als von seinem Onkel Kardinal Albrecht von Brandenburg (1490-1545): Erzbischof von Magdeburg und Administrator des Bistums Halberstadt, Erzbischof und Kurfürst von Mainz, Primas der Katholischen Kirche in Deutschland, Reichskanzler des römischen Reiches deutscher Nation, Kardinal der römischen Kirche und Generalinquisitor für Deutschland! Ein fürwahr bemerkenswerter Tatbestand, daß der ‚lutherische‘ Kurfürst sein Brevier ⁴ fast wörtlich dem Hallenser

³ N. MÜLLER, *Der Dom zu Berlin (...)*, Bd. 1 (mehr nicht erschienen), Berlin 1906 (=JBrKG 2/3 [1906], hier liegen die S. um 67 höher); J. SONNEK, *Die Beibehaltung katholischer Formen in der Reformation Joachim II. von Brandenburg und ihre allmähliche Beseitigung* (Diss. phil. Rostock 1903), Berlin 1903.

Zu der Berliner Kirchengeschichte vor der ‚Reformation‘ vgl. D. KURZE, *Die Kirche*, in: Bürger Bauer Edelmann. Berlin im Mittelalter (Ausstellungskatalog), SMPK Berlin 1987, 130-162.

⁴ Staatsbibliothek PK, Berlin (West): Ms. theol. lat. qu. 87b. Ohne Titelblatt, von späterer Hand: *Rituale Officiorum Sacrorum*, spätere Blattzählung, Zusätze (Bl. 49a, 50b, 51). Vollständig abgedruckt bei N. MÜLLER, a. a. O. (Anm. 3), 203-265. Die Zugehörigkeit zum Stift nicht bei V. ROSE, *Die Handschriften-Verzeichnisse der königlichen Bibliothek zu Berlin*, Bd. 13: *Verzeichnis der lateinischen Handschriften*, Berlin 1903, Bd. 2, Abt. 2, 759f, Nr. 750.

Vgl. N. C. BROOKS, *The Sepulchrum Christi and its Ceremonies in Late Mediaeval and Modern Times*, in: JEGP 27 (1928), 151-153; K. YOUNG, *The Drama of the Medieval Church*, 2 vols., Oxford 1951 (1. Aufl. 1933); H. DE BOOR, *Die Textgeschichte der lateinischen Osterfeiern*, Tübingen 1967; W. LIPPHARDT (Hg.), *Lateinische Osterfeiern und Osterspiele*, 6 Bde., Berlin/New York 1975-1981; A. TACKE, *Untersuchungen zum Verhältnis von Passionsliturgie und bildender Kunst in den Stiftskirchen von Halle an der Saale und Berlin-Cölln*, M.A. in Kunstgeschichte an der FU-Berlin, Masch., 1986.

Brevier⁵ entnahm. Auch die Berliner Stiftsstatuten⁶ erfuhren nur bei der Anpassung an andere räumliche Verhältnisse eine Änderung gegenüber den Hallenser Statuten⁷. Das Stiftswappen⁸ erhielt der Kurfürst von seinem Oheim, dem Kardinal Albrecht von Brandenburg. Auch die Kirchengenausstattung folgt dem Hallenser Vorbild⁹, wie Joachim auch mit seinem Onkel die Vorliebe für eine umfangreiche Reliquiensammlung teilte¹⁰.

⁵ Staatsbibliothek Bamberg: Ed. VI, 3. = Lit. 119. BREUIARIUS glo-/riose et prestantis-/sime ecclesie // Col-/legiate Sa(n)ctor(um) / Mauritij et Ma-//rie magdalene: / Hallis: ad Su-/darium(m.) // domini: / .1.5.3.2.

Zum Teil abgedruckt bei N. MÜLLER, a. a. O. (Anm. 3) und P. WOLTERS, Ein Beitrag zur Geschichte des Neuen Stiftes zu Halle (1519-1541), in: Neue Mitteilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen 15 (1882), 7-41.

Der Vergleich des Berliner und Hallenser Breviers kann heute anders erfolgen, da Müller nicht das gedruckte Hallenser Brevier zur Verfügung stand, vgl. hier Anm. 44.

Zum Bamberger Ms. vgl. F. LEITSCHUH/H. FISCHER, Katalog der Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Bamberg, Bamberg 1895-1906, Bd. 1, Abt. 1, 267f; N. C. BROOKS, Osterfeiern aus Bamberger und Wolfenbüttler Handschriften, in: ZDA 55 (43), 1917, 56f; K. E. ROEDIGER, Die geistlichen Musikhandschriften der Universitäts-Bibliothek Jena, hg. v. T. LOCKEMANN, Jena 1935, Bd. 1, 83-86; W. SERAUKY, Musikgeschichte der Stadt Halle, Bd. 1: Von den Anfängen bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts, Halle/Berlin 1935, 59-180; AERE PERENNIUS, Jubiläums-Ausstellung der Staatlichen Bibliothek Bamberg zur Feier ihres 150-jährigen Bestehens, bearb. von A. FAUSER/H. GERSTNER, Münsterschwarzach 1953; R. M. LIBOR, Die Buchkunst der Zisterzienser-Miniaturen in Langheimer Handschriften des 13.-15. Jahrhunderts, in: Colloquium Historicum Wisbergense. Geschichte am Obermain 10 (1975/76), 107f; W. L. SMOLDON, The Music of Medieval Church Dramas, ed. by C. BOURGEAULT, London u. a. 1980, 249. 410; H.-J. KRAUSE, Imago ascensionis (...), in: F. MÖBIUS/E. SCHUBERT (Hgg.), Skulptur des Mittelalters. Funktion und Gestalt, Weimar 1987, 289ff; vgl. hier Anm. 4.

⁶ Handschriftliches Original verschollen, gedruckt: STATVTA // COLLEGII // CANONI= // CORVM // A // GEORGIO COELE= // stino (...) Anno M. D. LXXI, abgedruckt bei: J. C. MÜLLER/G. G. KÜSTER, Altes und Neues Berlin, 2 Bde. (in 5 Theile), Berlin 1737-1769, 30-36, und N. MÜLLER, a. a. O. (Anm. 3), 171-192.

⁷ Handschriftliches Original verschollen, gedruckt: J. C. v. DREYHAUPT, PAGUS NELETICI ET NVDZICI, Oder Ausführliche diplomatisch=historische Beschreibung des zum (...) Hertzogthum Magdeburg gehörigen Saal=Creyeses (...), 2 Theile, Halle 1749-1750, 891-902, und N. MÜLLER, a. a. O. (Anm. 3), 171-192.

⁸ Der Wappenbrief gedruckt bei J. C. MÜLLER/G. G. KÜSTER, a. a. O. (Anm. 6), 36f.

⁹ Vgl. P. REDLICH, Cardinal Albrecht von Brandenburg und das Neue Stift zu Halle. 1520-1541. (...), Mainz 1900; U. STEINMANN, Der Bilderschmuck der Stiftskirche zu Halle. Cranachs Passionszyklus und Grünewalds Erasmus-Mauritius-Tafel, in: Forschungen und Berichte, Staatliche Museen zu Berlin, Bd. 11 (Kunsthistorische Beiträge), Berlin 1968, 69-104, Abb. Tafel 6-9; zur Berliner Ausstattung vorläufig N. MÜLLER, a. a. O. (Anm. 3), 22ff, und zu beiden Kirchen demnächst meine Dissertation in Kunstwissenschaft an der TU-Berlin (Arbeitstitel): Die katholischen Arbeiten Cranachs um 1520-1540.

¹⁰ Vgl. J. RASMUSSEN, Untersuchungen zum Halleschen Heiltum des Kardinal Albrecht von Brandenburg, in: Münchener Jahrbuch für bildende Kunst 27 (1976), 59-118, 2. Teil: 28 (1977), 91-132; zum Berliner Reliquienschatz vgl. vorläufig N. MÜLLER, a. a. O. (Anm. 3), 62ff und meine Dissertation, a. a. O. (Anm. 9), besonders das Kapitel: Der Reliquienschatz des Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg, demnächst in: JBBKG 57 (1988).

Das Berliner Brevier ist nur in Teilen auf uns gekommen. Erhalten haben sich die Vorschriften für: ‚Dominica Palmarum‘ (Bl.1a-7b), ‚Locio Altarium statim post officium misse feria quinta, die Cene‘ (Bl.8a-14a), ‚Ad mandatum in Cena domini‘ (Bl.16a-20a), ‚In die parasceues‘ (Bl.20b-29a), ‚In Sabato Sancte Pasce‘ (Bl.29a-39b), ‚Ascensionis Domini‘ (Bl.44a-46b). Die altkirchliche Tradition dieses kurz nach 1536 entstandenen Textes steht außer Zweifel. Der Einschnitt für die Liturgie der Berlin-Cöllner Stiftskirche des ‚lutherischen‘ Kurfürsten Joachim II. hätte 1540 der Druck der ‚Kirchen Ordnung im Churfurstenthum der Marcken zu Brandemburg / wie man sich beide mit der Leer und Ceremonien halten sol¹¹‘ bedeuten können. War doch die Kirchenordnung des Kurfürsten Joachim II. in Absprache mit Martin Luther, Philipp Melanchthon und Justus Jonas erfolgt¹². Manche Stellen der Kirchenordnung, insbesondere der Passionszeit, muteten den Befragten jedoch ‚Witzelisch‘ an. So finden sich dann auch einige wichtige Gedanken der Kirchenordnung in dem 1550 erschienenen Buch ‚Psaltes ecclesiasticus. Chorbuch der Heiligen Catholischen Kirche‘¹³ des zeitweiligen Mitarbeiters an ihr, des Konvertiten Georg Witzel wieder. Es ist bezeichnend für die Zeit, daß Luther selbst auf eine Klage des ihm zugeneigten Probstes Georg Buchholzer nach Berlin-Cölln schrieb:

„So gehet in Gottes Namen mit herumb und tragt ein silbern oder gülden Creutz unnd Chorkappe oder Chorrock von Sammet, Seiden oder Leinwandt, und hat ewer Herr, der Churfürst, an einer Chorkappe oder Chorrock nicht genug, die jr anziehet, so ziehet der 3 an, Wie Aaron der Hohe Priester 3 Röcke uber einander anzog, die herrlich und schön waren, daher man die Kirchenkleider im Babstum ORNATA genannt, haben auch jre Churfürstliche G. nicht genug an einem Circuitu oder Procession, das jr umbher gehet, klingt und singet, so gehet sieben mal mit herumb“

und auf Joachims Vorliebe für Kirchenlieder anspielend:

„Und hat ewer Herr, der Marggrave, ja lust darzu, mögen jre Churfürstliche Gnad vorher springen und tantzen mit Harpffen, Paucken, Zimbeln unnd Schellen, Wie David vor der Lade des HERREN taht“¹⁴.

Es ist nicht ohne Ironie, daß Joachim II. gerade diesen Brief nach seinem Vorwort zum deutschen Missale der Stiftskirche (s. u.) abdrucken läßt und die Lutherworte so den Kritikern an seiner (altkirchlichen) Prachtentfaltung entgegen-

¹¹ Gedruckt zu Berlin im jar MDXL (bei Hans Weissen). Abgedruckt in: Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts, hg. v. E. SEHLING, Leipzig 1909, Bd. 3, 28-90, mit Angaben zu weiteren Abdrucken und den Vorbildern. Ein Exemplar der Staatsbibliothek PK, Berlin (West): Dr 8311a, hat wegen der zeitgenössischen Randbemerkungen und Noten einen zusätzlichen Quellenwert.

Vgl. weiter B. KLAUS, Die evangelische Messe in der Mark Brandenburg nach der Einführung der Kirchenordnung Joachims II. 1540, Ev. Theol. Diss., Berlin 1941, Masch. (Universitätsbibliothek Berlin, DDR).

¹² Vgl. zu dem Briefwechsel: WA. B; Melanchthons Briefwechsel. Kritische und kommentierte Gesamtausgabe. Im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften hg. v. H. SCHEIBLE, Bd.1 -, Stuttgart-Bad Cannstatt 1977 -, und D. G. KAWERAU, Der Briefwechsel des Justus Jonas, hg. v. der Historischen Commission der Provinz Sachsen, Halle 1884.

¹³ Gedruckt durch Franz Behem zu S. Bictor bey Mentz. Verlag Johan Quentels zu Cölen, MDL.

¹⁴ WA.B, Nr. 3421 (Brief vom 4.12.1539).

hält. Luther mahnt jedoch den Kurfürsten, von all dem zu lassen, damit „der Teuffel nicht aus der gantzen Reformation ein geschwetz unnd gelechter anrichte“¹⁵. Müller zeigte, daß die Liturgie der Stiftskirche des Kurfürsten von den in der evangelischen Kirchenordnung festgelegten Vorstellungen abwich, so daß der Bischof Luka von Gorka nach einem Gottesdienstbesuch in einem Brief an seinen polnischen König Sigismund I. 1540 aus Berlin-Cölln schreiben konnte:

„... ,interfui precibus vespertinis, quae decantatae sunt eo prorsus ordine ac modo, quem admodum apud nos, nihil immutatum in psallendis Horis audivi, signa priscae religionis vidi ubique in tabulis exquisitissimo artificio depictis, in altaribus instructis sacris indumentis et multis sumptuosis aureis argenteisque calicibus, et argenteis sacrarum reliquiarum thecis ita multis, ut ego quod memini, paucas viderem Ecclesias, quae cum hac in eisdem ornamentis paria facere possent“¹⁶.

Hätte der Wiener Bischof Friedrich Nausea diesen Bericht seines Amtsbruders gekannt, wäre sein Gutachten über die Joachimsche Kirchenordnung für König Ferdinand sicherlich in der Einschätzung ihrer Wirkung milder ausgefallen¹⁷.

Wir sind bei der Rekonstruktion der einstigen Pracht bei Liturgie und Ausstattung der Stiftskirche des Kurfürsten Joachim II. vornehmlich auf schriftliche Quellen verwiesen. Aus der Zeit von ihrer Gründung bis zum Abriß der Kirche durch Friedrich II. im Jahre 1747 haben sich die Akten, vor allem Inventare, Vorgänge bei Bauveränderung etc. erhalten, die zum Teil notwendige Ergänzungen zu den liturgischen Texten darstellen¹⁸.

Neben den Teilen des von Müller dem Stift zum ersten Mal zugeordneten Breviers gibt es aus der frühen Zeit des Stiftes ein handschriftliches Gesangbuch mit Hymnen, Antiphonen, Responsorien und Versikel, die in der Karwoche Verwendung fanden und die Müller auch alle für Halle nachweisen konnte¹⁹. Von ihm als zugehörig vorgeschlagen, aber wegen fehlender Angaben zur Verifizierung nicht weiter herangezogen, gehört ein weiteres Antiphonar²⁰, wohl um 1555 entstanden,

¹⁵ WA.B, Nr. 3420 (Brief vom 4. 12. 1539).

¹⁶ A. PRZEZDZIECKI, *Jagiellonski Polskie*, Krakow 1868, Bd. 1, 284.

¹⁷ Vgl. W. FRIEDENSBURG, *Die Kirchenordnung Kurfürst Joachims II. in katholischer Beleuchtung*, in: *JBrKG* 5 (1908), 1-25. Das handschriftliche Original ist verloren, eine Abschrift des Gutachtens befindet sich im Vatikanischen Archiv: *Armarium* '64, vol. 2, Bl. 275a-289b.

¹⁸ Der Autor F. Nausea dediziert Kardinal Albrecht 1538 und 1543 zwei theologische Werke, vgl. S. VON DER GÖNNA, *Hofbibliothek Aschaffenburg. Ihre Geschichte in der Tradition der Kurfürstlich Mainzischen Bibliothek (= Ausstellungskatalog Aschaffenburg)*, Wiesbaden 1982, 22f.

¹⁸ Deutsches Zentralarchiv Merseburg: Rep. II. Zum Teil abgedruckt bei N. MÜLLER, a. a. O. (Anm. 3).

Vgl. G. ABB/G. WENTZ, *Das Bistum Brandenburg (= Germania Sacra I, 1)*, Berlin/Leipzig 1929, 403-409.

¹⁹ Staatsbibliothek PK, Berlin (West): Ms. theol. lat. oct. 34; genaue Beschreibung des von dem Stiftsmitglied Wolfgang Redorffer geschriebenen Ms. bei N. MÜLLER, a. a. O. (Anm. 3), 108ff.

²⁰ Staatsbibliothek PK, Berlin (West): Ms. theol. qu. 106. Mit genauer Beschreibung des Ms. bei N. MÜLLER, a. a. O. (Anm. 3), 364ff. Der alte Ledereinband trägt die Jahreszahl 1556, das Brandenburgische Wappen, z. T. abgerieben, müßte genauer untersucht werden (= ?

welches ich durch zwei Pergamenthandschriften der Erlanger Universitätsbibliothek zu einer Gruppe ergänzen möchte²¹. Jedoch steht ein genauer Textvergleich für die Zugehörigkeit dieser lateinischen Antiphonarien aus. Eine Bearbeitung des Problems, was ab dem 1. 11. 1539 nun wirklich lutherisch oder noch katholisch war, müßte auch die von den Märkischen Theologen herausgegebenen Schriften berücksichtigen²². Dazu gehören auch die bis jetzt nicht wissenschaftlich bearbeiteten handschriftlichen Gebets- und Predigtsammlungen der Universitätsbibliothek Erlangen mit Berliner Provenienz: so die Auslegung des 6. und 32. Psalmes aus dem Jahre 1581 des Petrus Blönsdorf²³ oder das nach 1558 entstandene umfangreiche Gebetbuch auf Pergament²⁴. Beide deutschsprachigen Handschriften waren für Elisabeth Magdalena (1537-1595), die Tochter Joachim II., bestimmt. Der für die Berliner Kirchengeschichte hochinteressanten Frau dedizierte 1574 Peter Haffitz sein ‚Lehr- und Trostbüchlein vom Jüngsten Gericht‘²⁵ und 1595 erscheint auf

M. GRITZNER, *Das Brandenburgisch-Preußische Wappen. Geschichtliche Darstellung seiner Entwicklung seit dem Jahre 1415* [...], Berlin 1895, 88ff). Die Maße sind 203 x 157 mm (bei V. ROSE, a. a. O. [Anm. 4], 1903, Bd. 2, 1, 717, Nr. 713, falsch) und mit den Erlanger Antiphonarien, vgl. weiter unten, identisch.

²¹ Universitätsbibliothek Erlangen: Ms. 140 und 141, vgl. E. LUTZE, *Die Bilderhandschriften der Universitätsbibliothek Erlangen*, Erlangen 1936; und demnächst A. TACKE, Zu einem Erlanger Handschriftenkonvolut mit Berliner Provenienz des Brandenburg-Preußischen Hauses, in: *Bibliotheksforum Bayern*, 3/1988.

Vgl. C. LANGE, *Die lateinischen Osterfeiern. Untersuchungen über den Ursprung und die Entwicklung der liturgisch=dramatischen Auferstehungsfeier*, München 1887, 124-127 (bei C. LANGE als Ms. 417 angegeben); vgl. hier Anm. 4. Herangezogen werden sollte auch die ‚Ordnung der Gesenge‘ von 1555 der Kurfürstin Elisabeth von Brandenburg für ihren Gottesdienst in Spandau: Universitätsbibliothek Erlangen, Ms. B 43; vgl. O. PÜLTZ, *Die deutschen Handschriften der Universitätsbibliothek Erlangen*, hg. v. A. DIETZEL/G. BAUER, Wiesbaden 1973.

²² Quellen in dem Deutschen Zentralarchiv Merseburg, Rep. II (Anm. 18) und Haus-Archiv Rep. 30-34. Vgl. weiter G. G. KÜSTERO, *Bibliotheca Historica Brandenburgica* (...), Bd. 1 1743, Bd. 2 1768; J. C. MÜLLER/G. G. KÜSTER, a. a. O. (Anm. 6); M. F. SEIDEL, *Bilder=Sammlung* (...), Berlin 1751; demnächst die Veröffentlichung über Berliner Theologen hg. v. G. HEINRICH. Zu den ‚Reformationsgesprächen‘ des Kurfürsten mit Abdias Prätorius u. a. vgl. Deutsche Staatsbibliothek Berlin (DDR): Ms. Borus. 2° 31 Nr. 9, Bl. 87r-126v und Ms. Borus. qu. 11, Bl. 91r-110v, dazu H. U. DELIUS, a. a. O. (Anm. 2), 53ff und 68ff.

²³ Irm. 1499 (B 81), (Irm. = J. C. IRMISCHER, *Handschriften-Katalog der Königlichen Universitäts-Bibliothek zu Erlangen*, Frankfurt a. M./Erlangen 1852). Der Einband scheint der gleichen Pergamenthandschrift entnommen zu sein, wie bei Ms. 462, 1-4 (Anm. 30).

²⁴ Universitätsbibliothek Erlangen: Ms. Irm. 1748 (B 44).

²⁵ Universitätsbibliothek Erlangen: Ms. Irm. 1698 (B 55). Die Papierhandschrift zeigt das gleiche Wasserzeichen wie die Beilage a von Ms. 462, 1-4 (Anm. 31). Gedruckt wurde das Werk in lat. Sprache: Wittenberg 1575, in dt.: Leipzig 1577.

Vgl. zur Kurfürstin: Elisabeth Magdalene geborene Markgräfin zu Brandenburg verwitwete Herzogin zu Braunschweig, Berlin 1841; E. D. M. KIRCHNER, *Die Churfürstinnen und Königinnen auf dem Throne der Hohenzollern im Zusammenhang mit ihren Familien- und Zeit-Verhältnissen*, 3 Bde. Berlin 1866-70.

ihre Anordnung hin von Matthaeum Leudtholdt ‚Ein schönes nützliches und andechtiges Betbuch‘²⁶.

Im Jahre 1568 ließ der Kurfürst Joachim II. den ersten Band, ein auf drei oder vier Bände geplantes ‚Missale Tevtsch‘ bei Johan Eichorn drucken: ‚Der alten reinen Kirchen Gesenge verdeutschet‘²⁷. Der erste Band umfaßt (S. 1) ‚Den Sonabend des Ersten Sonntags im Advent / zur Vesper‘ bis (S. 969) ‚Sabbato Dominicae III. post 8. Epiha. / ad Nonam‘. Es ist die Frage, ob weitere Bände erschienen sind²⁸. Vielleicht wurde der Druck nach dem Tode des Kurfürsten 1571 nicht fortgeführt. Sein Sohn Johann Georg (1571-1598), obwohl durch eine testamentarische Verfügung des Vaters gehalten, das Stift so weiterzuführen wie vorgefunden²⁹, ließ ein neues lateinisches Brevier und Antiphonar anfertigen. Die für die Darstellung der Berliner Kirchengeschichte noch nicht herangezogenen Handschriften der Universitätsbibliothek Erlangen schließen eine empfindliche Quellenlücke. Die vier erhaltenen Brevierbände, die auf sieben ergänzt gedacht werden müssen, enthalten folgende Abschnitte: Bd. 1, 177 Blätter: (auf dem Einband) prima pars A, (Bl. 1a) Sabbatho ante Primam Domini / cum Adventus Domini; Bd. 2, 228 Blätter: (auf dem Einband) Quarta pars D, (Bl. 1a) Sabbatho Judica ad Vesperas; Bd. 3, 386+2 Blätter: (auf dem Einband) QVINTA PARS, (Bl. b) CANTICA / Quae in Ecclesia a Festo Pa= / schatis usq. ad Festum S. / Trinitatis cantari solent. ; Bd. 4, 390 Blätter: (ohne alte Bandangabe auf dem Einband), (Bl. 1a) IN FESTO SANCTIS / simae Trinitatis ad / Vesperas. Einige Hinweise auf Entstehungsort und Auftraggeber sind zu finden. So gehen von der Stiftskirche am Himmelfahrtstag (Bd. 3) Pro-

²⁶ Auf genedigsts Anordnung der Durchleuchtigen hochgeborne(n) Furstin vnd Frawen / Frawen Elisabeth Magdalенаe, Franckfurt a. O. 1600 (1. Aufl. 1595) bei Friderich Hartmann. Vgl. G. FRIEDLAENDER, Eine kurze Comödien von der Geburt des Herren Christi. Von den Prinzen und Prinzessinnen des Churfürstlichen Hofes im Jahre 1589 in Berlin aufgeführt (...), Berlin 1839.

²⁷ Das von N. MÜLLER, a. a. O. (Anm. 3), 294ff benutzte Exemplar (des sehr raren Werkes) der Preußischen Staatsbibliothek: Libri impr. rar. qu. 45 befindet sich heute in der Jagellonischen Universitätsbibliothek Krakow mit alter Signatur. Auf dem Originalledereinband: Missale Tevtsch, FR. AD. OD. 1568. Das Exemplar enthält handschriftliche Eintragungen von Mitgliedern des Brandenburgischen Herrscherhauses: Joachim Ernst, Magdalena und Agnes. Ein zweites Exemplar konnte ich in der Marienbibliothek, Halle/S. nachweisen: V 1.52 qu. Auf ein weiteres Exemplar in der Forschungsbibliothek Gotha machte mich Pfarrer Horst Koehn, Halle/S. aufmerksam, vgl. W. HAMMER, Die Melanchthonforschung im Wandel der Jahrhunderte, Bd. 3, 1981 158f, A 392a. Alle Exemplare ohne Titelblätter, das von N. MÜLLER, a. a. O. (Anm. 3), 294, nachgewiesene Exemplar (mit Titelblatt) der Kgl. Bibliothek Dresden ist seit 1945 verschollen (Brief v. 23. 7. 87 der Sächsischen Landesbibliothek). Die Staatsbibliothek PK, Berlin (West) besitzt ein bis jetzt kaum beachtetes Exemplar: Dr 8321 (demnächst als rara in der Handschriftenabteilung).

²⁸ CHR. W. SPIEKER, Lebensgeschichte des Andreas Musculus, General=Superintendent der Mark Brandenburg (...), Frankfurt a. O. 1858, 25, nennt ‚vier starke Quartbände‘, was von N. MÜLLER, a. a. O. (Anm. 3), 294, bestritten wird. Mir war es auch nicht möglich, weitere Bände nachzuweisen.

²⁹ Vgl. H. v. CAEMMERER, Die Testamente der Kurfürsten von Brandenburg und der beiden ersten Könige von Preußen. München/Leipzig 1915, 71ff, 91ff.

zessionen zu der Berlin-Cöllner St. Nicolai- (Bl.247a), St. Marien- (Bl.257a) und zu der Petrikirche (Bl.266a). Der auftraggebende Kurfürst wird in die Bittgebete zweimal mit einbezogen: In Bd. 2, Bl.219a, die Erwähnung von Johann Georg und seinem Sohn Joachim Friedrich, in Bd. 3, Bl.266b, der Kurfürst allein. Das Wasserzeichen des Papiers BVDISSIN im Kreis verweist ebenfalls auf Papiermühlen des Berliner Raumes³⁰. Daß bei der lateinischen Liturgie einige Gebete und Lieder in deutsch gehalten werden, verwundert für Berlin-Cölln nicht weiter: Bd. 2: ‚Du armer Judas‘ Bl.178b, 197b, 215b; Bd. 3: ‚Vater unser‘ 56a, 72a, 80a, 103b, 215a, 249a, (Bd. 4) 132b, 166b, 214b, 238b, 283b, 312b; Bd. 3: ‚Last uns beten. Vater unser‘ 122a, 264b, 307a, (Bd. 4) 98b, 109a, 334b; Bd. 3: ‚Wir glauben‘ 249a; Bd. 3: ‚Christ ist erstanden von‘ 17a, 24a, 25b, 38a, 56a, 72a, 80a. Dem zweiten Band liegen zwei doppelböigige Beilagen bei. Die Beilage Nr. a enthält einen Marienhymnus von Joachim Camerarius. Die zweite Beilage Nr. b³¹ enthält 30 Thesen zu einem wohl zeitgenössischen Glaubensstreit, wobei der Austragungsort Berlin-Cölln ausdrücklich in dem Punkt 20 genannt wird. Das zugehörige umfangreiche Antiphonar³² enthält auf Bl.270a-b ebenfalls in einer Fürbitte „una cum gloriosissimo Imperatore Rudolpho“ den Hinweis zum Auftraggeber: „et Electore ac Principe nostro Johanne Georgio, nec non Principe nostro Joachimo Friderico, et reliquis Principibus nostris ac tota domo Brandenburgica“. Das Verhältnis dieser Handschriften untereinander, wie auch zu denen der Joachimschen Zeit müßte genau geklärt werden. Fast wörtlich die Übereinstimmung bei dem Besuch der Marien am Grab (mit den gleichen Angaben zu den Stiftsmitgliedern, liturgischen Geräten und der Ortsbestimmung in der Kirche) ab ‚Maria Magdalena et alia Maria‘ bei Berlin, Ms. theol. lat. qu. 87b, Bl.34b ff; Erlangen, Ms. 141, Bl.11a ff, und Erlangen, Ms. 462, Bd. 3, Bl.13a ff. Oder bei der Himmelfahrt ab dem Hymnus ‚Festum nunc celebre‘ Berlin, Bl.45a ff; Erlangen, Ms. 141, Bl.86b ff, und Erlangen, Ms. 462, Bd. 3, Bl.283a ff. Weggefallen hingegen bei dem Brevier nach 1571 ist die Palmenweihe, fast wörtlich jedoch die anschließenden Prozessionen und Stationen auf dem Kirchhof (Bd. 2, Bl.114b ff). Die Altarwaschungen am Gründonnerstag sind entfallen. Es wäre die Frage zu stellen, inwieweit sich dieses nach 1571 entstandene Brevier von dem Hallenser Vorbild gelöst hat. Bereits 1577 läßt Johann Georg im ‚Grawen Closter‘ in Berlin-Cölln

³⁰ Universitätsbibliothek Erlangen: Ms. 462, 1-4, vgl. H. FISCHER, Die lateinischen Papierhandschriften der Universitätsbibliothek Erlangen, Erlangen 1936.

Der Text, von verschiedenen Händen geschrieben, zeigt Überarbeitungen. Das Wasserzeichen der vier Papierhandschriften ist ähnlich BRIQUET Nr. 2033 (um 1576), Kreis mit Umschrift: BVDISSIN. Vgl. G. PICCARD, Findbuch III: Die Turmwasserzeichen, Stuttgart 1970, Kap. 17, 591-692. Die Einbände scheinen alle der gleichen Pergamenthandschrift entnommen zu sein.

³¹ Beilage a: Wasserzeichen wie G. PICCARD, Bd. 12, Nr. 1566-1570. 1572. 1575-1576? Das Wasserzeichen der Beilage b ist ein Rad.

³² Universitätsbibliothek Erlangen: Ms. 463, vgl. H. FISCHER, a. a. O. (Anm. 30). Wasserzeichen: Doppeladler. Auf dieses Antiphonar bezieht sich vermutlich die Briefstelle des Rostocker Theologen David Chyträus an den Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg während seines Berlin-Cöllner Aufenthaltes 1571, daß der Kurfürst Georg Cölestin, Andreas Musculus und andere Theologen beauftragt habe, die Gesänge im Dom zu verbessern. Vgl. O. KRABBE, David Chyträus, 2 Abt. Rostock 1870 (1872), 256ff.

das ‚Breviarium Collegiatae Ecclesiae Coloniensis‘³³ drucken, und es ist zu klären, wie diese gedruckte Fassung zu der handschriftlichen steht. Die entsprechenden Anweisungen der Kirchenordnung, die das Buch ‚Die Augspurgische Confession / aus dem Rechten Original / welches Keyser Carolo dem V. auff dem Reichstage zu Augspurg Anno 1530. vbergeben / ... wie ... Artickeln ... des ... Herrn Johansen Gorgen / Marggraffen zu Brandenburg‘³⁴ im Anhang, in der ‚Kirchen Agenda‘ enthält, stehen offensichtlich, wie auch bei Joachim II., im Gegensatz zu der praktizierten Liturgie in der Stiftskirche.

Demnach verwundert es nicht, daß noch 1598 eine vom Kurfürsten Joachim Friedrich (1598-1608) eingesetzte Kirchenkommission der Liturgie ‚Papistische Irthumber‘ bescheinigt und die Mißstände in der polemischen Schilderung von Thomas Kirchmayr ‚Regum Papisticum‘³⁵ trefflich beschrieben sieht³⁶. Doch endgültig wird das Stift von dem Kurfürsten Johann Sigismund aufgelöst, die Kunstwerke, liturgischen Geräte und Reliquien zum größten Teil vernichtet oder verkauft. Das Gotteshaus wird in eine zweite Pfarrkirche, ‚Zur heiligen Dreifaltigkeit‘, umgewandelt³⁷.

In einer für heutige Theologen ungewöhnlich drastischen Weise werden die Berlin-Cöllner Zustände in den ‚Leychpredigten‘ anlässlich der Beerdigung von Mitgliedern des kurfürstlichen Hauses genannt³⁸. So schiebt dann auch für den Prediger der Kurfürst Johann Sigismund endgültig die „Päbstische finsterniß“ beiseite und entledigt sich des „noch ubrigen Saurteig / unnd (der) reliquien deß vorigen

³³ Das Werk, 5 Bde., 7 Teile (benutzte Exemplare der Staatsbibliothek PK, Berlin [West]: Dr 8020a R und Dr 8020b R; Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel: 257, 4-257, 8 Theol.) wurde interessanterweise auf dem gleichen Papier gedruckt wie das handschriftliche Brevier; vgl. hier Anm. 30.

³⁴ Gedruckt von Johann Eichorn, Frankfurt a. O. 1572. Das Buch (benutzte Exemplare der Staatsbibliothek PK, Berlin [West]: Dr 8324 und Dr 8324a) wurde zum Teil auf dem gleichen Papier gedruckt wie das handschriftliche Brevier; vgl. hier Anm. 30.

³⁵ Basileae, 1553; in dt.: Das Bapstische Reich / Ist ein Buch lustig zu=lesen / allen / so die warheynt lieb haben / (...), 1555.

³⁶ Der Bericht der Theologenkommission: Deutsches Zentralarchiv Merseburg, Rep. II, 1. Bl. 114a ff, abgedruckt bei N. MÜLLER, a. a. O. (Anm. 3), 459-472. Das Wasserzeichen des Gutachtens z. T. wie bei dem Brevier Ms. 462, 1-4; vgl. hier Anm. 30.

³⁷ Im Jahre 1608 waren immer noch 12 Domherren (darunter 5 Canonici), 10 Vicarien, 10 Corales, 1 Procurator, 4 Küster, 1 Succentor, 1 Organist, 2 Calcanten, 4 Halleluja-Jungen, 2 Zepferträger und 8 Pulsanten zu unterhalten; vgl. Die Reformation des Domstifts zu Cöln an der Spree im Jahre 1608, in: Beiträge zur Geschichte Berlins, hg. v. G. GROPIUS, Berlin 1840, No. 3, 81-85.

Vgl. weiter J. SCHMIDT, Zur Geschichte des Kurfürsten von Brandenburg Johann Sigismund (...), Bd. 1-4, Schweidnitz 1858-66; W. DELIUS, Der Konfessionswechsel des brandenburgischen Kurfürsten Johann Sigismund. Eine Berliner Weihnachtsüberraschung am Anfang des 17. Jahrhunderts, in: JBBKG 50 (1977), 125-129, und H.-J. BEBSKOW, Der Konfessionswechsel des brandenburgischen Kurfürsten Johann Sigismund im Jahre 1613, in: Herberge der Christenheit 14 (1983/84), 7-18.

³⁸ Fast lückenlos sind sie durch den Systematischen Katalog der Staatsbibliothek Berlin (DDR) zu erschließen. Einige durch Kriegsverluste nicht mehr in Berlin vorhandene Drucke auch in der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel: Katalog der fürstlich=Stolberg'schen Leichenpredigten=Sammlung, 5 Bde., Leipzig 1927-1935.

Gottesdienst(e)³⁹ und stürzt ihre Altäre und zerbricht ihre Götzen⁴⁰. Nicht weniger deutlich sind die Historiographen der Zeit. So ist 1598 Angelus' Urteil über die Stiftsausstattung und Ceremonien seit Joachim II. unnötiges „Affen vnd Pfaffenwerck“⁴¹ gewesen.

Der Übertritt des Kurfürsten Johann Sigismund im Jahre 1613 und die Beseitigung der Kirchengeschichte hat wohl eine der heftigsten Theologenstreitigkeiten der Brandenburgischen Kirchengeschichte ausgelöst. Mit ungefähr 300 Streitschriften fühlten sich in den darauffolgenden Jahren nicht nur märkische Theologen berufen, zu diesem Ereignis Stellung zu nehmen⁴². Johann Sigismund versucht zwar mit seinem 1614 gedruckten ‚Christlich Mandat Deß Churfürsten zu Brandenburg / de non calumniando. Dadurch in ihrer Churfürstl. Gnaden Landen / allen vnd jeden Kirchendienern / das vnchristliche und vngegründte schreckliche Lästern / Calumniiren vnd verkätzern anderer Evangelischen vnd reformierten Kirchen ernstlich vnd gebürlich verboten wird‘ einzugreifen, doch sollte der Streit erst im darauffolgenden Jahr mit über 60 Schriften seinen Höhepunkt erreichen. Die Heftigkeit wurde dadurch noch angefacht, daß sich die Befürworter in Übereinstimmung mit Luther fanden. So antwortet in einem fiktiven Gespräch ‚Benedict Haberecht‘ auf die Frage von ‚Hans Knorren‘, wenn denn die Kirchengeschichte falsch wäre, warum denn nicht schon Luther gegen die „Götzen und Bilder“ etwas unternommen hätte, „er hat viel in der erste müssen nachsehen“⁴³.

Fühlten sich Johann Sigismund und seine Glaubensbrüder nur als Vollzieher dessen, was nach ihrer Meinung der Kurfürst Joachim II. halbherzig oder gar nicht begonnen hatte? Ist der 1. November 1539 demnach das falsche Datum für Dutzende von Jubelfeiern späterer Generationen und Jahrhunderte gewesen?

Anmerkungen zu dem Hallenser Vorbild des Kardinal Albrechts von Brandenburg

Nikolaus Müller verdanken wir den Nachweis, daß der Kurfürst Joachim II. sein nur unvollständig auf uns gekommenes Brevier fast wörtlich dem Hallenser

³⁹ JOHANNEM BERGIUM, Der weg Davids vnd aller Welt. Zu Christlichen Ehrengedechtniß ... Herren Johann Sigismundi ... Franckfurt a. O. 1620, Bl. Fijb, Gi.

⁴⁰ Vgl. MARTINO FUSSELIO, Leichbegegnuß Des ... Herrn Johann Sigismundi ... in dero Kirchen allhier zu Cölln an der Sprew ... gehalten, Franckfurt a. O. 1620, Bl. Fi.

⁴¹ ANDRAS ANGELUS, Annales Marchiae Brandenburgicae. (...), Franckfurt a. O. 1598, 452.

⁴² Vgl. R. KNIEBE, Der Schriftenstreit über die Reformation des Kurfürsten Johann Sigismund von Brandenburg seit 1613, Halle 1902; S. 110-161 ein genaues Schriftenverzeichnis. Nicht darunter: BARTHOLD VON KRAKEWITZ, Disputatio Theologica. De irreligiosa altarium demolitione, Carlstadio redi., o. O. 1618 (Staatsbibliothek, München: qu. Diss. 3344, 21).

⁴³ PAULUM KIHNSTOCK (Pseud. Abraham Scultetus), Neue Zeitung von Berlin / In Zweyen christlichen Gesprechen Zweyer Wändersleute / Hans Knorren / und Benedict Haberecht / von dem jetzigen zustand zu Berlin. Allen und jeden warhafftigen Lutheranern in der Marck Brandenburg zum unterricht. (...), Phirt Anno 1614 (by Frantz Knoblochen), Bl.Fv.

Brevier der Stiftskirche seines Onkels des Kardinals Albrecht von Brandenburg entnahm. Doch waren durch die Unvollständigkeit des Berliner Breviers, welches zum Teil durch das gefundene Brevier von nach 1571 ergänzt werden kann, der Untersuchung Grenzen gesetzt. Zum anderen lag Müller nicht die 1534 in Leipzig bei Melchior Lotther gedruckte Fassung des Hallenser Breviers vor⁴⁴, die wohl zur Abschrift von den Berliner Theologen benutzt wurde. Vorbereitet wurde der Druck durch die 1532 entstandene Pergamenthandschrift, heute in der Staatsbibliothek Bamberg. Bis dahin benutzte man im Hallenser Stift einen von Albrecht in Auftrag gegebenen Druck des ‚Breviarium Magdeburgense‘ von 1514, Nürnberg, bei Georg Stuchs⁴⁵.

Dem Brevierdruck vorausgegangen war 1527 das ‚Psalteriu(m) Davidis regii prophete. collegiate Hallensis (...)‘, bei Melchior Lotther in Leipzig⁴⁶.

Interessanterweise erscheint 1537 von dem Hallenser Stiftspropst Michael Vehe, wohl mit Billigung, wenn nicht sogar im Auftrag des Kardinals, ein Gesangbuch in deutsch: ‚Ein new Gesangbüchlin geystlicher Lieder, vor alle gutthen Christen nach ordenung Christlicher Kirchen ...‘⁴⁷. War die Herausgabe eines Deutschen Gesangbuches eine Konzession an die unaufhaltsam wachsende Gruppe der Hallenser Lutheraner, die dann wenige Jahre später doch Albrecht nötigten, die Stadt zu verlassen?

Um das Wechselverhältnis Halle-Berlin beurteilen zu können, sollten (neben dem Brevier von 1532) folgende für die Hallenser Stiftskirche gefertigten liturgi-

⁴⁴ Das von mir benutzte Exemplar der Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel: S 360, oct. Helmst., ist ohne Titelblatt. Ein weiteres Exemplar ist als Leihgabe der Stadt- und Bezirksbibliothek Leipzig in der Universitätsbibliothek Leipzig mit der Signatur: Leipz. Drucker Lotter 192 (Brief v. 30. 7. 87).

H. БОХАТТА, Bibliographie der Breviere, Leipzig 1937, 205, Nr. 2263, weist fünf weitere Aufbewahrungsorte nach. Davon ist das Frankfurter (auch von H. GROTEFEND, Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit, Hannover 1891-98, benutzte) Exemplar (Rit. Cath. 401) im Krieg verlorengegangen (Brief der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt a. M. v. 9. 7. 87).

⁴⁵ Von mir benutzte Exemplare in der Staatsbibliothek PK, Berlin (West): Dq 9024/1 R und Marienbibliothek, Halle/S.: V.I.46.

Vgl. Staatsbibliothek PK, Berlin (West): Ms. theol. lat. qu. 113, ‚Incipit verus ordinarius sacrosancte ecclesie Cathedra= // lis Ac Metropolitanae Magdeburgensis‘; Papierhandschrift um 1508.

⁴⁶ Mir ist nur das Exemplar in der Marienbibliothek, Halle/S.: P.1.6., bekannt. Der Titelholzschnitt von Lucas Cranach d. Ä. ? Das ausgesprochen schöne Exemplar im Original einband zeigt im Deckel die Jahreszahl 1528, im gedruckten Wappen 1525.

⁴⁷ Bei Wolrab in Leipzig. Das von mir benutzte Exemplar in der Niedersächsischen Landesbibliothek, Hannover: Cim. 1/14. Vgl. W. SERAUKY, a. a. O. (Anm. 5), 159-180, und die Faksimileausgabe, hg. v. W. LIPPARDT, Mainz 1970, 5, Anm. 3, mit dem Nachweis von sieben ihm bekannten Exemplaren und S. 28 mit den Nachdrucken. Der profunde Text geht weniger auf die Hallenser Bedeutung des deutschen Gesangbuches ein, als vielmehr auf die Wirkung der in Mainz 1555 gedruckten 2. Ausg. auf die Mainzer Musikgeschichte.

schen Texte⁴⁸ berücksichtigt werden: Missale Hallense von 1524 (Hofbibliothek, Aschaffenburg: Ms. 10)⁴⁹; Liber Ostensionis kurz nach 1525 (mit späteren Nachtragungen) (Hofbibliothek, Aschaffenburg: Ms. 14)⁵⁰; Perikopenbuch von 1529 (Staatsbibliothek, München: Cod. lat. 28560); Horae beatae Mariae virginis von 1530/31 (Hofbibliothek, Aschaffenburg: Ms. 9); Pontifikal-Antiphonar des Kardinals von 1531 (Hofbibliothek, Aschaffenburg: Ms. 1); Missale fetivum von 1533 (Stiftskirche St. Peter und Alexander, Aschaffenburg: Ms. 126)⁵¹; Passionslektionar von ca. 1534 (Stiftskirche St. Peter und Alexander, Aschaffenburg: Ms. 127); Agenda iuxta ritum gloriose et prestantissime Ecclesie Collegiate: sa(n)ctorum / Mauricij et Mariae / Magdalene Hallis. / ad Sudarium / domini: / 1536 (Stadtbibliothek, Mainz: Ms. I.434a. 2^o)⁵²; Lektionar (Stiftskirche St. Peter und Alexander, Aschaffenburg: Ms. 128); Evangelistar (Stiftskirche St. Peter und Alexander, Aschaffenburg: Ms. 129).

Nur ein Teil der umfangreichen Bibliothek Albrechts von Brandenburg, die den Grundstock für seine geplante Hallenser Universität bilden sollte, ist erhalten⁵³. Ihre humanistischen- und theologischen Schriften könnten auch nach Berlin gewirkt haben.

⁴⁸ Zu weiteren Handschriften des Kardinals vgl. A. W. BIERMANN, Die Miniaturhandschriften des Kardinals Albrecht von Brandenburg (1514-1545), in: Aachener Kunstblätter 46 (1975), 15-310.

Die von B. DAENTLER, Die Buchmalerei Albrechts Glockendons und die Rahmengestaltung der Dürernachfolge, München 1984, 109ff vorgeschlagene Zugehörigkeit (?) der Berliner Handschrift (Staatsbibliothek PK, Berlin [West]: Hdschr. 164) ist aufgrund des Kalenders nicht für die Hallenser Stiftskirche in Anspruch zu nehmen.

⁴⁹ Vgl. J. HOFMANN/H. THURN, Die Handschriften der Hofbibliothek Aschaffenburg. Aschaffenburg 1978, 29ff, und H. REIFENBERG, Messe und Missalien im Bistum Mainz seit dem Zeitalter der Gotik (=LWQF 37), Münster 1960, 7. 63.

⁵⁰ Ph. M. HALM/R. BERLINER, Das Hallesche Heiltum, Man. Aschaffenburg 14, Berlin 1931.

⁵¹ Vgl. J. HOFMANN/H. HAUKE, Die Handschriften der Stiftsbibliothek und Stiftskirche St. Peter und Alexander in Aschaffenburg, Aschaffenburg 1978, 203f.

⁵² Vgl. G. P. KÖLLNER, Der Accentus Moguntinus. Ein Beitrag zur Frage des ‚Mainzer Choralen‘, Diss. phil. Mainz 1950, Masch., 128ff (Universitätsbibliothek, Mainz: qu. 1951 Mainz 42).

⁵³ Vgl. S. VON DER GÖNNA, a. a. O. (Anm. 17), 17-42 und W. NISSEN, Studien zur Geschichte des geistigen Lebens in der Stadt Halle in vorreformatorischer Zeit, Phil. Diss. Halle 1940 (vorgelegt 1938), Masch., (Universitätsbibliothek, Halle/S.), 82-102. Das sehr wichtige Unterinventar „L“ zum Testament (Staatsarchiv, Würzburg: Mz. Urk. Libell 37, Bl.11a; abgedruckt bei P. REDLICH, a. a. O. (Anm. 9), Beilage 37, 177*) des Kardinals, welches sämtliche Titel der Bibliothek enthalten soll, konnten weder Frau Dr. Gönnä noch ich nachweisen.